

Bayerische Landesausstellung 2006

200 Jahre Franken in Bayern

Nürnberg, Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
4. April bis 12. November 2006
Dienstag bis Sonntag 9 - 18 Uhr
An allen Feiertagen geöffnet

Veranstalter:
Haus der Bayerischen Geschichte
und
Stadt Nürnberg

Kontaktadresse:

Haus der Bayerischen Geschichte
Halderstraße 21 /V
86150 Augsburg

Dr. Josef Kirmeier
Tel. 0821/ 32 95 - 215
Fax 0821/ 32 95 - 220
Mail josef.kirmeier@hdbg.bayern.de

Internet www.franken-2006.de

Vorbemerkung

Das Haus der Bayerischen Geschichte erhielt durch Beschluss des Bayerischen Ministerrats den Auftrag zur Landesausstellung im Jahr 2006 in Nürnberg. Anlass ist die Eingliederung umfangreicher Gebiete aus dem alten fränkischen Reichskreis, insbesondere der Reichsstadt Nürnberg, in das Königreich Bayern im Jahr 1806.

Das HdBG plant eine Ausstellung zur geschichtlichen Entwicklung in den vergangenen 200 Jahren. Im Mittelpunkt stehen dabei die fränkischen Gebiete in einer neuen gesamtstaatlichen Entwicklung, aber auch die Impulse, die aus Franken und von fränkischen Persönlichkeiten für ganz Bayern wirksam wurden. Zentrale Ereignisse der fränkischen Geschichte wie die erste Eisenbahnfahrt von Nürnberg nach Fürth oder das Gaibacher Verfassungsfest werden dabei ebenso thematisiert wie die Veränderungen, die Franken als Teil des neuen Gesamtstaates Bayern erlebte.

Besonderes Gewicht wird innerhalb der Ausstellung auf die Industrialisierung und ihre Folgen für die Lebens- und Arbeitswelt der Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert gelegt. Damit steht die Landesausstellung "Franken in Bayern 1806 – 2006" in engem Zusammenhang mit der ebenfalls im Jahr 2006 in München stattfindenden Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte "Bayerns Weg in die Moderne: Das Bayerische Handwerk 1806 – 2006". Die eminenten Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft demonstrieren Beispiele der Industrialisierung und Urbanisierung, der Verkehrstechnik und Energiegewinnung. Der Wandel eines Industriezentrums zu einer Technologie- und Dienstleistungsregion wird am Beispiel des Großraums Nürnberg gezeigt.

Schließlich ist auch der für Franken bemerkenswerte Prozess kultureller Veränderung und gleichzeitiger Bewahrung, die Mischung aus „typisch fränkisch“ und Aufgeschlossenheit für die Moderne, herauszustellen.

Das Jahr 2006 erlaubt zudem eine Verknüpfung der Landesausstellung mit Nürnberg als Austragungsort von Spielen der Fußballweltmeisterschaft 2006 im Frankenstadion.

Konzeption

Der Rundgang durch die 200-jährige Geschichte Frankens in Bayern ist chronologisch gegliedert. Nach einer einleitenden Sequenz mit einer „Schatzkammer“, die an die große historische und kulturelle Bedeutung Frankens in den fast 1000 Jahren vor dem Ende des Alten Reichs erinnert, werden die Ereignisse der Umbruchszeit um 1800 dargestellt.

Der Weg führt den Besucher dann in das "Neue Bayern". Entlang einer durch das Gebäude vorgegebenen Längsachse („Museumsstrasse“) werden zentrale Ereignisse der fränkischen Geschichte dargestellt, wobei eine Integration von Teilen der vorhandenen Dauerausstellung des Museums Industriekultur angestrebt wird. Um die Dauerausstellung sinnvoll abzugrenzen bzw. einen neuen Raumeindruck entstehen zu lassen, werden Stoffbahnen verwendet, die gleichzeitig als Informationsträger und Projektionsflächen dienen.

Als Orientierungsstationen beim Weg durch die Geschichte von 1806 bis 2006 dienen dem Besucher so genannte „Historische Inseln“. Diese Zeitstationen enthalten Vitrineneinbauten und stets wiederkehrende Informationsebenen wie: „Ereignisse“, „Zeitleiste“ und „Grundfragen“.

Die einzelnen Zeitepochen sollen durch die Verwendung unterschiedlicher Materialien für Boden und Vitrinen voneinander abgehoben werden. Der Chronologie entsprechend wandelt sich die Bodenstruktur vom Lehm Boden über gepflasterte Wege und Schienentrassen bis hin zur asphaltierten Straße bzw. hinsichtlich der Vitrinenverkleidung von Holz, Kohle und Eisen bis zu Plastik. Innerhalb der einzelnen Zeitepochen wird Bild- und Filmmaterial zu den wichtigsten Zeitereignissen gezeigt, das damit eine zusätzliche unterschwellige Orientierungshilfe gibt.

Der Weg durch die 200-jährige Geschichte Frankens in Bayern endet im Jahr 2006 mit den Problemen der Gegenwart: Was kommt nach der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft?

Wie werden sich Franken und Gesamtbayern im 21. Jahrhundert weiter entwickeln? Antworten auf solche Fragen an die Zukunft erhält der Besucher in so genannten Frankutopia in Form vielfältiger medialer Inszenierungen bzw. Projektionen.

Ausstellungsort

Die Landesausstellung 2006 findet im Museum Industriekultur der Stadt Nürnberg statt. Das Museumsgebäude ist eine Industriehalle auf dem Gelände des ehemaligen „Tafelwerks“, eines der großen metallverarbeitenden Unternehmen in Nürnberg im 19. und 20. Jahrhundert. Das Haus verfügt bereits über Exponate und Inszenierungen zur Geschichte von Technik, Wirtschaft und Gesellschaft in Nürnberg für den Zeitraum vom frühen 19. Jahrhundert bis etwa 1960.

Das Museum Industriekultur ist individuell und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar (ca. 10 Minuten Fahrzeit mit Straßenbahn Line 8 Richtung „Erlenstegen“ vom Hauptbahnhof aus – Haltestelle „Tafelwerk“ direkt vor dem Museum). Stellplätze für Pkw sind vorhanden.

Unmittelbar neben dem Museum befindet sich das städtische Theater „Tafelhalle“.

Bis zur Landesausstellung entsteht im Museum Industriekultur für die Besucher eine völlig neu gestaltete Eingangssituation. Der bisherige Haupteingang neben dem Theater Tafelhalle wird ab 2006 geschlossen. Das neue Foyer (derzeit Museumscafeteria) beherbergt die Kasse, den Ausstellungsshop und die Garderobe. Zugleich dient dieser Bereich als Sammelpunkt für Gruppen bzw. Führungen. Für die Betreuung von Kindern verfügt das Museum an diesen Bereich anschließend über das schon eingerichtete „Lern- und Spaßlabor“.

Als Ausstellungsflächen stehen für die Landesausstellung zur Verfügung:

- Das derzeitige Schulmuseum im Obergeschoss (nach technischer Aufrüstung – Klima und Sicherheit) als „Schatzkammer Franken“ (ca. 250 m²)
- Bereich im Obergeschoss (derzeit genutzt als Eingangsbereich des Museums und kleine Sonderausstellungsfläche), Treppenhaus und Zwischenebene für das Thema „Franken um 1800“ (ca. 300 m²)
- Mittelgang der Dauerausstellung („Museumsstraße“) im Untergeschoss (ca. 900m²) für den Weg durch „Zweihundert Jahre Franken in Bayern“
- Sonderausstellungsfläche im Obergeschoss (ca. 300 m²) für das „Frankutopia“ (Franken im 21. Jahrhundert)
- Fotogalerie im Untergeschoss (ca. 150m²) als Vorführraum für Ausstellungsfilme, Sonderveranstaltungen und museumspädagogische Begleitprogramme
- Teil des Parkplatzes vor dem Museum für Bewirtschaftung (Vergabe an Pächter) und als Fläche für Außenaktivitäten

1. Schatzkammer Franken

Am Abend des Alten Reichs verfügte Franken über eine rund tausendjährige Tradition als Geschichts- und Kunstlandschaft. Für den damals modernen Zeitgeist des ausgehenden 18. Jahrhunderts galten jedoch Skulpturen, Gemälde, Goldschmiedekunst oder Buchmalerei des Mittelalters recht wenig, bestenfalls noch als Antiquitäten für einige Sammler. Erst das 19. Jahrhundert lenkte den Blick der Zeitgenossen wieder zurück auf das Mittelalter, und der Historismus im beginnenden Industriezeitalter bediente sich dann unbefangenen der reichen Formensprache der verschiedenen Epochen.

Mit der Identitätsfindung der Franken im Staatsbayern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erhoben sich immer stärker bis heute nicht verstummende Klagen über den Verlust fränkischer Kunstwerke durch die Mediatisierung und die Säkularisation.

Die Landesausstellung will diesem Thema nicht ausweichen und eröffnet deshalb den Gang durch 200 Jahre Geschichte Frankens in Bayern mit einer „Schatzkammer Franken“. In einem ersten Teil der "Schatzkammer" werden die Franken selbst zu Wort kommen: Text- und Tondokumente aus einer vom Haus der Bayerischen Geschichte veranlassten Umfrage setzen sich mit dem Selbstverständnis der Franken im heutigen Bayern auseinander und berühren auch die Frage des Verlustes fränkischer Kunstwerke an die Zentralgewalt in München. Der zweite Teil der Schatzkammer beschäftigt sich mit dem Kunsttransfer, der in Folge von Säkularisation und Mediatisierung stattgefunden hat. Präsentiert wird ein Querschnitt von Kunstwerken aus der Kulturlandschaft Franken. Daneben soll aber auch eine kleine Auswahl aus fränkischen Archiven und Bibliotheken auf die Bestände verweisen, die in Franken geblieben oder in jüngster Zeit nach Franken zurückgekehrt sind.

Themen im Überblick:

1. Selbstverständnis der Franken im heutigen Bayern
2. Kulturlandschaft Franken
3. Kunsttransfer: Von Franken nach München und zurück

2. Franken am Ende des Alten Reichs

Mit der Abteilung "Franken am Ende des Alten Reichs" steigt der Besucher in die bewegte Geschichte der Umbruchsphase um 1800 ein. Die **französische Revolution** mit ihren Idealen veränderte zu Beginn der Neunziger Jahre das Denken der Menschen. Konkrete Auswirkungen auf Franken hatten jedoch vor allem die in Folge der Revolution geführten **Koalitionskriege**: Franken wurde dabei zum Kriegsgebiet und von französischen Truppen besetzt. Napoleon selbst besuchte u. a. die fränkischen Städte Bamberg, Würzburg und Aschaffenburg. Großer Nutznießer der Koalitionskriege war Bayern, dem es bereits in der ersten Kriegsphase gelang, sich Teile Frankens einzuverleiben.

Franken war zu diesem Zeitpunkt strukturell noch ganz den frühneuzeitlichen Verhältnissen verhaftet: Kleinräumige Herrschaftskomplexe prägten die Region. Als einzige, nunmehr schon seit rund 300 Jahren bestehende Institution, fasste der **Reichskreis Franken** einige dieser Territorien zusammen und versuchte einige wichtige Verwaltungsaspekte (Münzwesen, Straßen, Heer) über die Grenzen der Kleinterritorien hinweg zu regeln. Reformen im Sinne der **Spätaufklärung** fanden vor allem in dem 1792 preußisch gewordenen Ansbach - Bayreuth statt, doch gab es auch in den fränkischen Fürstbistümern Reformansätze. Diese wurden jedoch immer wieder von der Sorge überlagert, dass in Folge der umwälzenden Veränderungen, die die französische Revolution und die nachfolgenden Kriegszüge durch Europa mit sich brachten, die geistlichen Territorien aufgelöst und als Entschädigung für Gebietsverluste weltlichen Herrschern zugeschlagen würden.

1803 wurden tatsächlich mit der **Auflösung des Heiligen Römischen Reiches** durch den **Reichsdeputationshauptschluss** die Hochstifte Würzburg (1805 an das Großherzogtum

Toskana) und Bamberg bayerisch und damit einem weltlichen Territorium zugeschlagen. Genauso gingen die bis dahin freien Reichsstädte Schweinfurt und Rothenburg an Bayern. Weitere Gebietsgewinne konnte Bayern 1806 infolge des Pressburger Friedens und der Rheinbundakte verbuchen. Damit waren bis auf einige Sonderfälle **seit 1806 große Teile Frankens an Bayern** übergegangen.

Territoriale Veränderungen, Krieg und Reformen stehen für den gewaltigen Wandel um 1800. Noch nicht so stark betroffen davon war die Wirtschaft. Die alles ändernde Erfindung der Dampfmaschine hatte noch zu keiner Änderung der Arbeitsverhältnisse geführt; die **Wasserkraft** war immer noch das einzige Antriebsmittel. Das vorindustrielle Franken ist daher Thema des Treppenabganges. Die **Gesamtinszenierung ländlichen Lebens** eröffnet von der Treppe aus aber bereits den Blick auf die Museumsstrasse, die mit Dampfkraft, Elektrizität und Motorisierung die künftige wirtschaftliche Entwicklung aufzeigt.

Themen im Überblick:

1. Franken: Viele Herren und ein Kreis
2. Die französische Revolution und Franken
3. Franken wird bayerisch
4. Vorindustrielles Franken

3. 1806 – 1848: Franken in Bayern - Schwieriger Anfang

Reform und Integration waren die korrespondierenden Grundtendenzen des neuen Staatsbayern, die das **heterogene Franken einheitlich überformten** und sowohl an Altbayern als auch an die anderen neubayerischen Gebiete anglichen. Räumlich, aber auch sachlich, d.h. in Verwaltung, Justiz, Militärwesen und dem staatlichen Rahmen für die Wirtschaft, veränderte sich das neue Franken tiefgreifend. Institutionen und Regelungen erzeugten eine gleichformende Einwirkung auf die Neubayern. Beispiele aus verschiedenen Bereichen wie der Verwaltung, dem Gerichtswesen und der Armee verdeutlichen diesen Sachverhalt. Für jeden erfahrbar waren **Alltagsnormierungen** (Münzen, Maße, Gewichte), aber auch die Gewöhnung an ein neues Herrscherhaus (Königskult durch Bilder, Symbole und Formeln, Königshymne als Ton, Feste).

Natürlich blieb die Integration Frankens in den bayerischen Staat nicht ohne **Reaktionen**. Sie reichten von Klagen bis hin zu Begeisterung bei fortschrittswilligen Bürgern, die sich von dem Montgelas-Staat einen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Aufbruch erhofften. Obwohl solche mentalen Phänomene nicht leicht zu fassen sind, sollen ‚Stimmen und Stimmungen‘ zusammentragen und präsentiert werden. Einen deutlichen Wandel in der **Akzeptanz Bayerns** brachte die **Verfassung von 1818**. Eine positive Identifizierung mit dem **wittelsbachischen Herrscherhaus** schuf außerdem die Tatsache, dass der bayerische Kronprinz Ludwig in Aschaffenburg und Würzburg residierte. In seine Regierungsübernahme 1825 wurden große Hoffnungen gesetzt, doch erfüllte der neue Herrscher Wünsche nach einer liberaleren Regierung nicht. In Folge der französischen Julirevolution entschied er sich für einen **reaktionären Kurs**. Die **Gaibacher Verfassungsfeier** von 1832 geriet so zum Forum des Protests. Forderungen nach **nationaler Einheit** und einer **liberalen Verfassung** mündeten in eine verstärkte Ablehnung der bayerischen Regierung. Bis zum Ausbruch der Revolution von 1848 spitzte sich die Situation weiter zu. Die Phase von 1830 bis 1848 kann als **Hauptphase des Protests gegen die bayerische Herrschaft** angesehen werden, die ein vorher in dieser Intensität nicht gekanntes **fränkisches Gemeinschaftsgefühl** hervorbrachte. 1848 erreichte dieses gesamtfränkische Bewusstsein einen Höhepunkt in der während der Kundgebung auf dem Judenbühl in Nürnberg ausgesprochenen Drohung, von München abzufallen. Ebenso schnell entstanden aber auch nach dem Scheitern der Revolution wieder geteilte Interessenlagen; vor allem traten die konfessionellen Unterschiede innerhalb Frankens wieder in den Vordergrund.

In wirtschaftlicher Hinsicht gab der Bau der **ersten deutschen Eisenbahnlinie 1835** zwischen Nürnberg und Fürth den Startschuss für den wirtschaftlichen Aufschwung, den Franken in der Folgezeit erlebte. Grundlegende Bedeutung für die Industrialisierung, die das ‚hölzerne‘ durch das ‚**eiserne Zeitalter**‘ ablöste und den Gütertransport vervielfachte, gewann die Eisenbahn dabei in doppeltem Sinn. Sie schuf einerseits, sobald ein Ort an die Eisenbahn angeschlossen war, die wichtigste **Infrastruktur** für seinen Aufschwung, und andererseits wurde sie selbst zum Hauptkonsumenten neu entstehender Firmen. Mit dem Bau immer neuer Linien griff der Eisenbahnbau verstärkt in die Landschaft ein und gab Städten neue Brennpunkte.

Themen im Überblick:

1. Reform und Integration
2. Franken in Bayern: Die Verfassung von 1818, das Gaibacher Fest und die Revolution 1848
3. Dampfkraft: Produktion und Verkehr

4. 1848 – 1914: Religion, Nation und wirtschaftlicher Fortschritt

Franken zeichnete sich durch das gleichgewichtige **Nebeneinander von katholischer und evangelischer Bevölkerung** aus. Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts, nach der kulturell-politischen Wende durch Romantik und Restauration, belebte eine um 1800 kaum mehr erwartete "Erneuerung" wieder den katholischen und protestantischen Kirchenglauben. Die neue Pflege der beiden Glaubensrichtungen zeigte sich in Franken nicht nur an der Pflege populärer religiöser Muster in der Kirche, sondern auch am Kult um die beiden Leitfiguren Papst und Luther oder bei Traditionsfeiern wie Bistumsjubiläen und umgekehrt Reformationen. Der **neu betonte religiöse "Eigen-Sinn"** hielt, zumal auf dem Land, **divergierende Alltagsmuster** aus dem Konfessionellen Zeitalter wach, die in der Ausstellung dargestellt werden sollen. Die stark **unterschiedlichen Weltanschauungen** auf religiöser Ebene, die auch Einfluss auf politische Lagerbildungen hatten, trugen in der Folgezeit dazu bei, dass das im Vormärz und in der Revolution von 1848 artikulierte gesamtfränkische Bewusstsein sich nicht weiter entwickelte.

Franken war im 18. Jahrhundert ein **Hauptraum des Reichspatriotismus** gewesen. Die Idee der Nation, die sich im Kampf mit Napoleon herauskristallisiert hatte, erhielt dementsprechend in Franken besondere Unterstützung. Nach der gescheiterten Revolution von 1848 blieb das Thema Reichseinigung relevant, doch führten die unterschiedlichen Weltanschauungen zu einer **differenzierten Sicht**, wie man zu dieser Einheit gelangen könnte: So war z. B. die **kleindeutsche** Fortschrittspartei naturgemäß in den preußischen Gebieten Frankens verstärkt vertreten, während das katholische Mainfranken die **großdeutsche Lösung** favorisierte. Mit der Niederlage Österreichs und Bayerns gegen Preußen 1866 zeichnete sich der Sieg der kleindeutschen Lösung ab; die **Reichseinigung 1871** bestätigte die nationalliberalen Kreise. Innerhalb Frankens entstanden mit der Reichseinigung nun **drei Identitätsebenen**: Das Reich, Bayern und die territorial/lokale Ebene.

Wirtschaftlich erlebte die Region nach der Revolution von 1848 eine erste Gründerzeit. Zwar entstand in dem weiterhin in großen Teilen agrarischen Franken kein Industrieviertel. Aber mehrere bedeutende Standorte verknüpften sich in der Folgezeit zu einem Netz, in dem der **Schwerpunkt der Industrialisierung Bayerns** lag. Nürnberg-Fürth, einer der wichtigen deutschen Industriepolize, wurde sein Gewerbe- und Handelszentrum, der Hofer Raum seine größte verstreute Gewerbebevölkerung.

Durch den Industriekapitalismus entwickelten sich Lebensformen neu. Schauplatz waren in erster Linie die Städte. Sie wuchsen wie noch nie und ergriffen entlang der Bahnanlagen das umliegende Land. Aus Industriearchitektur, Mietskasernen und historisierenden Prachtbauten entstand die neue **Lebensumwelt** eines rapide wachsenden Bevölkerungsteils, die stellenweise auch in die alten Stadtkerne eindrang. Mit dieser Entwicklung verbunden häuften

sich die sozialen Probleme, die die neu entstehende **Arbeiterschicht** trafen. Sie führten dazu, dass Arbeiterschaft, Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung in Bayern ihren Schwerpunkt in fränkischen Städten hatten. Nürnberg war die Arbeiterstadt und gleichzeitig eine Hochburg der deutschen **Sozialdemokratie**.

Den wirtschaftlichen und technischen Fortschritt in der Region dokumentierten Industrieausstellungen, die als Verkaufsmessen aber auch als Leistungsschau fungierten. Für den fränkischen Raum herausragend waren dabei die **Bayerischen Landesausstellungen** 1882, 1896 und 1906, die in **Nürnberg** stattfanden. Inzwischen hatte sich in Franken eine bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts **charakteristische Branchenstruktur** entwickelt, die innerhalb der Ausstellung in einer Sonderabteilung dokumentiert werden soll. Nachempfunden der Nürnberger Landesausstellung 1906 sollen aus allen Industriezweigen herausragende Beispiexponate präsentiert werden.

Themen im Überblick:

1. Glauben in einer von zwei Bekenntnissen geprägten Region
2. Auf dem Weg zur Reichseinheit
3. Gründerzeit, wirtschaftlicher Fortschritt und Wachstum der Städte
4. Leben in der Kaiserzeit (Dauerausstellung)
5. Bayerische Landesausstellung 1906

5. 1914 – 1933: Nöte und Umbrüche

Als **1914** die Schüsse von Sarajewo fielen, die den Ersten Weltkrieg auslösten, hatten sich in Bayern bereits einige Krisenherde abgezeichnet, die auch auf die künftige politische Entwicklung Einfluss nahmen. Agrar- und Wirtschaftslaute im Vorfeld des Krieges setzten eine Auswanderungsbewegung vor allem in die USA in Gang, die Verstärkung Nürnbergs und anderer großer bayerischer Städte verschlechterte die Situation der Arbeiter und Dienstboten. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs überdeckte jedoch jede Kritik an der herrschenden Situation im Inland; die gesamte Wirtschaft wurde den Bedürfnissen des Krieges untergeordnet. **Bürgerliche Kriegsbegeisterung** überwog, da man an einen "gerechten Krieg" glaubte und noch Illusionen über den Charakter dieses Krieges herrschten, der als erster technisierter Krieg zwischen hoch gerüsteten Industriestaaten ein unerwartetes Erscheinungsbild hatte.

Als Kriegserfolge ausblieben und der Hunger immer drängender wurde, richteten sich erste Angriffe gegen König Ludwig III., der 1912 nach dem Tod des Prinzregenten Luitpold die Regierung übernommen hatte. Nach einer Zuspitzung der Proteste rief im November 1918 **Kurt Eisner** den **republikanischen Freistaat** aus. Die Wahlen vom 12. Januar 1919 brachten jedoch dem nach einer freiheitlichen Räterepublik strebenden Eisner keinen Erfolg. Die gemäßigten Sozialdemokraten errangen die Mehrheit, doch musste die neu gewählte Regierung Johannes Hoffmann wegen der anarchischen Verhältnisse in München nach Bamberg ausweichen. **Bamberg** wurde damit vorübergehend Bayerns legale **Hauptstadt**, wo auch die Verfassung einer parlamentarischen Republik entstand, die eng der Reichsverfassung folgte. Erst nach der Niederwerfung der Räterepublik kehrte die Regierung Hoffmann nach München zurück. Als indirektes Ergebnis der revolutionären Phase nach dem 1. Weltkrieg konnte Bayern 1920 sein Staatsgebiet noch einmal nennenswert erweitern. Das ehemalige **Herzogtum Coburg** entschloss sich nicht dem neuen Land Thüringen, sondern Bayern, mit dem man sich durch fränkische Sprache und Volkskultur sowie wirtschaftlich enger verbunden fühlte, beizutreten.

Die **Weimarer Republik** sah sich von Anfang an großen Schwierigkeiten gegenüber, die auch in Franken relevant waren: Wirtschaftlich rang die Region über die allgemeinen kriegsbedingten Schwierigkeiten – Investitionsstau, Demobilisierung, Inflation – hinaus mit dem Verlust vieler Märkte seiner stark exportorientierten Industrie. Mental erschienen weite Kreise

entmutigt und verunsichert, da sie durch den Krieg ärmer, durch die Revolution politisch schwächer, durch die europäische Krise der Moderne, die sich im geschlagenen Deutschland besonders auswirkte, desorientiert waren. Andere, vor allem Arbeiter, fühlten sich in ihren Erwartungen an die Demokratie enttäuscht, weil diese die Gesellschaft kaum veränderte. Erst nach dem **Krisenjahr 1923**, als mit dem "Wunder der Rentenmark" die wirtschaftliche Stabilisierung begann, schien sich politisch wie ökonomisch ein Friedensleben zu festigen. Kulturell griff, nachdem der Krieg bürgerliche Werte und Verhaltensmuster tief erschüttert hatte, von den großen Städten aus eine neue, vor dem Krieg angebaute, jetzt rasch sich entfaltende **Popularkultur** aus, mit starken Einflüssen aus den USA. Ihr Reiz auf die junge Generation trug bei zu einschneidenden Veränderungen in Mode, Habitus-Vorbildern, Körperbewusstsein.

Politisch war im gewerbereichen Franken die **Sozialdemokratie** traditionell sehr stark; die **BVP** hatte ihre Hochburgen dagegen in den katholischen Gebieten (Unterfranken, westliches Oberfranken und am Südsaum Mittelfrankens). In den protestantischen Gebieten, d. h. im größten Teil Mittelfrankens und im östlichen Oberfranken, folgten Bauern, Bürger und Mittelständler vorwiegend der rechten Sammlung in der **Deutschnationalen Volkspartei** (in Bayern bis 1924 "Mittelpartei"). Nachdem der Krieg allenthalben die bürgerliche Gesellschaft erschüttert hatte, verdichtete sich aus alternativen Denk- und Lebensformen eine völkische Bewegung. Sie trat im Fahrtwind des von den alten Kräften, von Militär, deutschnationalem Bürgertum und Vaterländischen Verbänden getragenen **Protests gegen Weimar und Versailles** mit verschiedenen Organisationen in die politische Arena, besonders auf „Deutschen Tagen“ mit starkem Echo in mehreren fränkischen Städten (Coburg, Nürnberg, Bayreuth), wobei sich **Hitler** an die Spitze spielte. Im Krisenjahr 1923 erhielt diese Bewegung so starken Zulauf, dass sie bei den Wahlen 1924 auf protestantischem Boden in Stadt und Land hohe Werte erzielt und auch weit in das katholische Bürgertum drang. Mit der politischen Beruhigung und wirtschaftlichen Stabilisierung verlief sich dann zwar noch einmal ein Großteil ihres Anhangs; aber Hitler konnte in den folgenden Jahren gerade auch in **Franken ,Kaderstrukturen'** für eine neue Expansion aufbauen – so mit dem SA-Führer Stegmann in Westmittelfranken, mit Hans Schemm in Bayreuth und durch Streichers exzessive Angriffe auf den Nürnberger Bürgermeister Luppe als Repräsentanten Weimars.

Nach wenigen guten Jahren – Vorkriegsproduktion und -einkommen wurden wieder erreicht und übertroffen – sahen sich weite Teile der Bevölkerung wirtschaftlich gedrückt. Ab 1929 erfasste eine vom internationalen Kapitalmarkt ausgehende Lähmung von Handel und Industrie die gesamte Wirtschaft, die in eine strukturelle Krise geriet. Die neue Arbeitslosigkeit brachte auch den Mittelstand in Not; extrem orientierte Parteien erhielten Zulauf. Ab 1930 wuchs in Industrieorten die KPD rasch. Noch weit mehr drängte seit der bereits mit allen Propagandamitteln betriebenen Agitation gegen den Young-Plan 1929 die **NSDAP** in das nationale Bürgertum, den wirtschaftlich verängstigten alten und neuen Mittelstand und den bedrängten Bauernstand.

Für die großen regionalen Unterschiede in Franken wog der konfessionelle Faktor offenbar am stärksten. Erfolgreich war die Hitler-Partei vor allem in den protestantischen Gebieten, zuerst in Städten mit schwacher Industrie und deshalb deutschnationaler Mehrheit – Coburg, Bayreuth, Ansbach, Weißenburg usw. –, bald aber auch auf dem Land, in den Bauerndörfern Westmittelfrankens und des Hummelgaus. Schon 1932 war das **lutherische Franken** dort mehrheitlich ‚braun‘, wo nicht Stammgebiete der Sozialdemokratie lagen.

Seit der Reichsgründung 1871 war Franken zunehmend in Bayern aufgegangen. Die Integration der um die Jahrhundertwende neu hinzugewonnenen Landesgebiete war damit praktisch abgeschlossen. In den Köpfen entwickelte sich jedoch seit 1871 das Frankenbild weiter. Es entstand ein neues, **folkloristisch angehauchtes Frankenbild**, das in einer Art romantisierendem Rückblick gepflegt wurde. Franken galt zunehmend als ein von der Mundart bestimmtes Stammesgebiet, das sogar über die bayerischen Grenzen hinausreichen konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg wuchs dem als eindeutige Großgruppe angesehenen fränkischen Stamm mit seiner "Herzlage" in Deutschland eine neue nationale Rolle zu. In der

Weimarer Republik bediente sich die **nationale Rechte** der fränkischen Traditionen und auch der Nationalsozialismus instrumentalisierte den Frankenstolz für seine Zwecke. Die Franken wurden als urdeutscher Stamm propagiert; Nürnberg galt als der Inbegriff einer alt-deutschen Stadt und wurde im Nationalsozialismus zur Kulisse der Reichsparteitage.

Themen im Überblick:

1. Der Erste Weltkrieg und die Räterepublik in Bayern
2. Die Weimarer Republik - Die Goldenen Zwanziger?
3. Politische Kultur und der Aufstieg der NSDAP
4. Das inszenierte Frankenbild

6. 1933 – 1945: Franken in der NS-Zeit

Anfang April 1933 erfolgte – gemäß den Reichsgesetzen vom 31.3. und 7.4. – auch in Bayern die „**Machtergreifung**“, d. h. der Sturz der Regierung Held durch Reichsstatthalter Epp sowie die Ersetzung der (Ober)Bürgermeister größtenteils durch NS-Männer. Im Sommer 1934 („Röhm-Putsch“) wurde die revolutionäre Bewegung zugunsten der Kontinuität von Bürokratie und Militär entmachtet und eine Diktatur errichtet. Sie war zentralistisch, so dass für Franken Bayern, nun eine Reichsprovinz ohne eigene Staatlichkeit, sehr an Bedeutung verlor und in allem Berlin entscheidend wurde. Das NS-Regime griff nicht umwälzend in die Gesellschaft ein, überformte sie aber durch **Mobilisierung zur Volksgemeinschaft**. Die Deutschen waren innerhalb des Regimes in zahlreiche Organisationen eingebunden, die das Leben möglichst umfassend lenken sollten: in der Jugend HJ und BDM, NSD-Studentenbund, in der Arbeitswelt DAF, Reichsstand des deutschen Handwerks usw. Gleichzeitig umgab das Regime die Deutschen zur Indoktrination und Integration mit einer Zeichenwelt von bisher nicht erlebter Dichte: Zeichen, Reden, Musik, Choreographie verbanden sich zu den zahlreichen Gemeinschaftsakten des NS-Festjahres, das die Menschen in einem Bekenntnisrausch halten sollte. Höhepunkt war die jährliche zentrale Selbstinszenierung, der **Reichsparteitag in Nürnberg**. Massive Beeinflussung durch die Mittel der modernen Massenkommunikation trugen zur Verbreitung dieses Gesamtbildes bei.

Das neue Regime war rassistisch ausgerichtet, so dass zu „Fremdartigen“ erklärte Menschen kollektiv gesellschaftlich ausgegrenzt und unterdrückt wurden. Dies traf insbesondere die Juden, die von Boykottaufrufen und Diffamierungen betroffen waren. Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1935 wurden zur Untermauerung dessen die so genannten **Nürnberger Gesetze** erlassen, die die deutschen **Juden** zu Staatsbürgern minderen Rechts erklärten und eine Abgrenzung von Juden und "Ariern" verlangten. Die Zerstörung jüdischer Synagogen setzte bereits durch planmäßige Abrisse in Nürnberg und München 1937 ein und kulminierte in der Reichskristallnacht 1938. Rund 11.000 bayerische Juden wurden in dieser Nacht festgenommen und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Im Gau Franken wurde das Pogrom vom zuständigen Gauleiter Julius Streicher besonders rücksichtslos und brutal durchgeführt; allein in Nürnberg verloren in dieser Nacht 26 Juden ihr Leben. Nach Ausbruch des Krieges unterlag die jüdische Bevölkerung einer Ausgangssperre; seit 1941 mussten sie den gelben so genannten Davidstern tragen. Noch im selben Jahr wurden die ersten Juden aus Nürnberg in die Vernichtungslager im Osten abtransportiert.

Im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg herrschte beim Ausbruch des Krieges 1939 keine Begeisterung. Franken erlitt vor allem in der Endphase des Zweiten Weltkriegs schwere **Zerstörungen**. Zu nennen sind die Luftangriffe auf die Rüstungszentren Schweinfurt und Nürnberg, aber auch die Vernichtung von Würzburg im Frühjahr 1945. Nach dem Sieg der Alliierten wurde Franken der **amerikanischen Besatzungszone** zugeordnet. In Nürnberg begannen vor einem internationalen Gericht die **Kriegsverbrecherprozesse** gegen u. a. Hermann Göring, Rudolf Heß und Julius Streicher.

Themen im Überblick:

1. Hitlerzeit: Leben unter totalitärer Herrschaft
2. Judenverfolgung in Franken
3. Der Zweite Weltkrieg

7. 1945 – 2006: Franken - Bayern - Deutschland - Europa. Vom Wirtschaftswunder zur Globalisierung.

Nach den Kriegszerstörungen bedeutete der Zuzug von fast zwei Millionen **Flüchtlingen und Vertriebenen** eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderung für Bayern. Franken als Ganzes wurde davon aber weniger stark berührt als etwa Schwaben oder Niederbayern.

Weit stärker hingegen als den Westen und den Süden Bayerns traf Ober- und Unterfranken in der Nachkriegszeit die Unterbrechung seiner traditionellen Verkehrsverbindungen und der Wirtschaftsbeziehungen nach Sachsen und Thüringen. In der Folge des „**Eisernen Vorhangs**“ mitten durch Deutschland wurde Franken mit seinen zahlreichen Garnisonen der U.S. Army, des Bundesgrenzschutz und schließlich auch der Bundeswehr zu einer der am stärksten von Militär genutzten Räume der Erde.

Im Schatten des Kalten Kriegs, insbesondere im amerikanischen Boom des Koreakriegs, entwickelte sich auch im Bayern der 1950er Jahre die Wirtschaft. Zunächst galt es den unmittelbaren Bedarf an Wohnraum und den Gegenständen des allgemeinen Bedarfs zu decken. Recht bald folgte die Nachfrage nach Elektroartikeln und Kraftfahrzeugen. Die Kataloge fränkischer Versandhäuser (Quelle in Fürth und Bauer in Burgkunstadt) wurden zu Bibeln des **Wirtschaftswunders**.

Von strategischer Bedeutung war die Verlagerung der bis 1945 in Berlin beheimateten großen Unternehmen der Elektroindustrie vor allem der SIEMENS A.G., aber auch Niederlassungen von A.E.G – Telefunken, nach Bayern. Der Raum Franken wurde zum **Schwerpunkt der Elektroindustrie** in der Bundesrepublik. Daran beteiligt waren auch Neugründungen großer Unternehmen, etwa GRUNDIG – in den 1960er Jahren der Branchenriese für Fernseh- und Radiogeräte in Europa.

Nach der Konsolidierung der Wirtschaft begann bereits in den 1960er Jahren eine langfristige und weitreichende **Landesplanung in Bayern**. Die Lage Frankens im „Grenzland“ bedingte eine Umorientierung des Fernverkehrs in Nord-Südrichtung. Der Straßenausbau Richtung Osten wurde hingegen aus Gründen der Landesverteidigung bewusst vernachlässigt. Eine wesentliche Zäsur bedeutete die 1972 von Innenminister Bruno Merk eingeleitete große **Gebietsreform**. Die Zahl der Landkreise und kreisfreien Städte wurde nun halbiert, was insbesondere in Franken auf großen Widerstand der Bevölkerung stieß. Auch die anschließende Gemeindegebietsreform ab 1980, der zwei Drittel der alten Gemeinden zum Opfer fielen, hatte ihre erbittertsten Gegner in Franken. Ein weiterer tiefer Eingriff in die ländliche Struktur war die seit den 1970er Jahren laufende **Flurbereinigung**. Freilich waren auch die Zersiedelung der alten Flur und ein Gemenge aus Agrarsteppe, Reihenhaustristesse und Gewerbegebiet negative Folgen. **Umweltschutz** und Heimatnostalgie waren Reaktionen, auf die die Politik mittlerweile reagiert hat.

Die **Hochschullandschaft Frankens** erfuhr einen umfassenden Ausbau durch die Umwandlung der Pädagogischen Hochschulen in Bamberg und Bayreuth zu Volluniversitäten, die Fusion der traditionsreichen Universität Erlangen mit dem Zweitstandort Nürnberg und die Gründung zahlreicher neuer Fachhochschulen, beispielsweise in Hof und Schweinfurt. Dennoch konnten die staatlichen Infrastrukturmaßnahmen einen erheblich **strukturellen Wandel** der Industrie in Franken nicht verhindern. Neben dem Elektrobereich betraf dieser Wandel vor allem auch die traditionelle Textil- und Keramikherstellung in Oberfranken. Die Herstellung von Massenartikeln wanderte zu einem großen Teil in das Ausland. Nischen fan-

den und finden sich dagegen für die Herstellung hochspezialisierter Textilstoffe, die in der Industrie, Autobau und Medizintechnik eingesetzt werden.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten traten seit den 70er Jahren überwiegend in Franken und der Oberpfalz auf. Erfolge verzeichnete zumeist Südbayern, das mit "neuen" Branchen im Strukturwandel mithalten konnte. Die politische Zentralität der Landeshauptstadt hatte sich ins Ökonomische erweitert, und dass man dort Hilfe bei der Krisenbewältigung suchen musste, belastete **fränkisches Selbstgefühl** nicht wenig.

Der Fall des Eisernen Vorhangs im Herbst 1989, die Scharen von Sachsen in Hof und von Thüringern in Coburg, Zweitaktqualm der „Trabbis“, Kisten mit Bananen und Orangen an den Straßenrändern – diese Impressionen sind längst Zeitgeschichte geworden. Der **Fall der Mauer** brachte aber auch neue Probleme für die Region: Die plötzliche Konkurrenz mit Arbeitern in Ländern Osteuropas und der Wegfall der liebgewordener „Zonenrandförderung“ sind nur als einige der neuen Strukturprobleme zu nennen.

Die Frage nach einer "**fränkischen Identität**" im ausgehenden 20. Jahrhundert lässt sich am besten mit Hilfe einiger Beispiele erläutern, die aus dem **Freizeitbereich** stammen. In **Vereinen** wird die Geschichte Frankens gepflegt und die **Tracht** als Kleidungsrelikt weiter getragen. Moderne **Mundartautoren** widmen sich dem fränkischen Dialekt, beim **Essen** verzichtet man nicht auf "typisch" Fränkisches. Dem entgegen steht der allgemeine Trend hin zu einer **multikulturellen Gesellschaft**, in der das frankentypische nur ein kultureller Aspekt unter vielen ist. Der Gegensatz zwischen "Franken" und "Bayern" schlägt sich nur noch in wenigen Bereichen prägnant nieder wie zum Beispiel beim **Fußball**. Fußballidole aus Franken und die Überlegenheit fränkischer Vereine wie der Spielvereinigung Fürth und bis in die 60er Jahre hinein des Clubs boten Identifikationsmöglichkeiten und waren und sind eine Möglichkeit, fränkisches Selbstbewusstsein gegen die Bayern aus München zu zeigen.

Zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige in Franken hat sich der **Tourismus** entwickelt. Bereits im 19. Jahrhundert lockten Kurbäder, landschaftliche Sehenswürdigkeiten und Städte mit historischem Erscheinungsbild wie Nürnberg oder Rothenburg Besucher an. Heute ist Franken in 15 Reiselandschaften unterteilt. Es verfügt über 3400 gewerbliche Beherbergungsbetriebe, die 134.000 Gästebetten zur Verfügung stellen. Jährlich werden über 24,5 Millionen Übernachtungen registriert; 55.000 Vollarbeitsplätze entfallen auf Tourismus und Gastgewerbe. Die Landesausstellung zeichnet die **historische Entwicklung** dieses Wirtschaftszweiges nach und stellt die **Reiselandschaften** Frankens näher vor.

Themen im Überblick:

1. Wiederaufbau, Flüchtlingsproblematik und Zonenrandlage
2. Bayerisches Strukturprogramm und Wirtschaftsboom
3. Der Fall der Mauer
4. Fränkische Kultur und Freizeitverhalten
5. Tourismus

8. Frankutopia

Hier werden die zentralen Fragestellungen des historischen Rundgangs aufgegriffen und in die nähere Zukunft projiziert. Dabei wird kein geschlossenes Zukunftsbild vorgestellt. Das Frankutopia ist ein interaktiver Raum, in dem der Besucher selbst zwischen verschiedenen zum Teil sehr konträren Szenarien wählen kann.

Die Gestaltung der Abteilung trägt dem veränderten Rezeptionsverhalten, das hier vom Besucher vorausgesetzt wird, durch eine völlig neue Darstellungsform Rechnung. Auf herkömmliche Ausstellungsformen (Exponate, Texttafeln, Bildschirme) wird verzichtet. Die nötigen Instruktionen und Informationen werden über Kopfhörer übermittelt. Im Mittelpunkt stehen drei Projektionsräume, in denen in kurzen Sequenzen die unterschiedlichen Szenarien

vorgestellt werden. Der Besucher soll sich in jeder Abteilung für die ihm plausibelste oder auch angenehmste Lösung entscheiden und dadurch an einem Meinungsbildungsprozess teilnehmen, wie die Zukunft Frankens aussehen kann.

Thematisiert werden die zentralen Fragestellungen: Umwelt/Klima, demografische Entwicklung (mit den Bereichen Gesundheitswesen und Zuwanderung) und zukünftige Arbeitswelt bzw. zu erwartendes Freizeitverhalten.

Der plakativen Präsentation im Frankutopia wird eine Datenbank zur Seite gestellt, in der die dargestellten Szenarien inhaltlich vertieft werden und auf weiterführende Quellen verwiesen wird. Alle Szenarien entstehen in enger Zusammenarbeit mit staatlichen und wissenschaftlichen Institutionen und führenden Wirtschaftsunternehmen.

Themen im Überblick:

1. Umwelt/ Klima
2. Demografische Entwicklung – Gesundheitswesen – Zuwanderung
3. Arbeitswelt – Freizeitverhalten

Publikationen

Zur Ausstellung sind eine Reihe von Publikationen vorgesehen.

„Bayerns Weg in die Moderne“

(= Heft „Zur Bayerischen Geschichte und Kultur“ des HdBG)

Katalog zur Landesausstellung in Nürnberg

Reich bebildertes Katalogbuch zur bayerisch-fränkischen Geschichte

KulTour-Pfad 2006 „Bayerisches Franken“

Zur gleichzeitig im Deutschen Museum in München geplanten Ausstellung „Bayerisches Handwerk 1806 - 2006“ erscheinen ebenfalls ein Katalogbuch und ein Band mit Lebensläufen